Globethics Repository




# Klimawandel – Eine Frage der (Un-)Gerechtigkeit

This page was generated automatically upon download from the Globethics Repository. More information on Globethics see https://www.globethics.net. Data and content policy of Globethics Repository see https://repository.globethics.net/pages/policy.

| | |
|---|---|
| Item Type | Book chapter |
| Authors | Kröck, Thomas |
| Publisher | Faix, Tobias; Kröck, Thomas; Roller, Dietmar |
| Rights | With permission of the license/copyright holder |
| Download date | 2026-11-23 09:50:39 |
| Link to Item | http://hdl.handle.net/20.500.12424/237258 |

Thomas Kröck

# Klimawandel – Eine Frage der (Un-)Gerechtigkeit

Erscheint in:

Faix, Tobias; Kröck, Thomas; Roller, Dietmar (Hg.) 2016. *Ein Schrei nach Gerechtigkeit*. Marburg: Francke.

Es vergeht kaum eine Woche in der nicht das Thema Klimawandel und der Umstieg auf erneuerbare Energien in den Schlagzeilen ist. Wir werden immer häufiger über extreme Witterungsereignisse informiert und haben uns daran gewöhnt beim Kauf eines Kühlschranks oder von anderen Elektrogeräten auf den Stromverbrauch zu achten. Aber dass es bei diesem Thema um Gerechtigkeit geht, es etwas mit dem Glauben zu tun hat oder eine grundsätzliche Veränderung unserer Lebensweise nötig sein könnte, kommt uns nicht so oft in den Sinn.

## 1. Unser Wohlstand als Ursache

Um dem Klimawandel zu verstehen, ist es nötig, die auf unseren aktuellen Lebensabschnitt begrenzte Zeitperspektive zu erweitern. Die Erinnerung an unsere Kindheit oder an die unserer Eltern ist eine zu kurze Zeitspanne, um die globalen Veränderungen der Erdatmosphäre zu erleben. Die ersten Ursachen des Klimawandels, den wir heute erleben, liegen 150 bis 200 Jahre zurück. Genauso hat das, was wir jetzt tun oder nicht tun, Auswirkungen nicht nur auf die Lebensbedingungen unserer Kinder, sondern auch der folgenden Generationen.

### *Die industrielle Revolution*

Im 19. Jahrhundert haben sich die Wirtschaftsweise und das Leben der Menschen in den Industrieländern Westeuropas und Nordamerikas grundlegend verändert. Der britische Wirtschaftswissenschaftler Angus Maddison hat anhand historischer Daten die wirtschaftliche Entwicklung verschiedener Länder und Regionen im Laufe der letzten 2000 Jahre erforscht (Maddison 2010). Die Ergebnisse seiner Forschung zeigen, dass Westeuropa über viele Jahrhunderte keineswegs produktiver war, als andere Erdteile, sondern die Wirtschaftsleistung der Bevölkerung pro Kopf über lange Zeit sogar niedriger war als zum Beispiel in China.

Seit dem Ende des Mittelalters nahm die Produktivität in Westeuropa langsam zu.Nach 1800 stieg die Wirtschaftsleistung in Europa dann rasant an. Die Ursache dafür war die Industrialisierung durch die Erfindung der Dampfmaschine (und später von Verbrennungsmotoren) und den Aufbau von Fabriken. Die Grundlage dafür bildete der Einsatz von fossilen Brennstoffen, wie Kohle und später Erdöl. In vielen Ländern des globalen Südens (sogenannten Entwicklungsländern) ging die Wirtschaftsleistung in dieser Periode als Folge des Kolonialismus eher zurück.

### *Das globale Treibhaus*

Die industrielle Revolution hat die Wirtschaftsweise, den Lebensstil und das Konsumverhalten in Europa und Nordamerika grundsätzlich verändert. Davor lebten die meisten Menschen als Bauern oder Handwerker, versorgten sich weitgehend selbst und

nutzen vor allem erneuerbare Rohstoffe und Energien, aus Pflanzen, Tieren, Wasser- und Windkraft. Die Industrialisierung ist die Ursache für unseren heutigen wirtschaftlichen Wohlstand, aber auch für den globalen Klimawandel. Durch den Anstieg des $CO_2$-Gehaltes und anderer Gase aus der Verbrennung von Kohle und Öl ist der Treibhauseffekt in der Atmosphäre stärker geworden. Wie in einem Treibhaus gibt die Erdatmosphäre weniger Sonnenenergie ab und die Temperatur steigt langsam an. Die globale Temperatur ist seit dem Beginn der Industrialisierung um ca. 0,8º C angestiegen (Messner & Rahmstorf 2010:262). Das scheint wenig zu sein, aber seit der letzten Eiszeit hat sich die Temperatur nur um 1º C pro 1000 Jahren verändert. Die wirtschaftliche Entwicklung in den Industriestaaten hat jetzt Folgen für Menschen auf allen Kontinenten.

## 2. Die Folgen betreffen vor allem die Armen

Obwohl ein Temperaturanstieg von 0,8º C nicht direkt spürbar ist, kann diese Veränderung enorme Auswirkungen auf die globalen Luft- und Meeresströmungen sowie die Ökosysteme und damit die Lebensbedingungen der Menschen haben.

### *Zunahme von Naturkatastrophen*

Gegenüber den 1980er Jahren hat sich die Zahl klimabedingter Naturkatastrophen zu Beginn des 21. Jahrhunderts verdoppelt (CRED 2015:7). Tropische Stürme, extreme Niederschläge und vermehrte Dürreperioden können direkt auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Davon betroffen sind vor allem die Armen, beispielsweise in Bangladesch, auf den Philippinen oder auf Inseln im Pazifik oder der Karibik, die keine festen Häuser besitzen und in Gebieten leben, die Tropenstürmen ungeschützt ausgesetzt sind.

In vielen Großstädten im globalen Süden liegen die Armutsviertel an steilen Berghängen oder entlang der Flüsse und Kanäle. Dadurch sind sie besonders von Erdrutschen und Überschwemmungen betroffen. Auch in den Trockengebieten lebt die ärmere Bevölkerung in den Gebieten mit weniger fruchtbaren Böden und unzuverlässigen Niederschlägen. Diese Menschen leiden deshalb besonders unter Dürreperioden und dadurch verursachte Hungersnöte. Die Folge: Über 90 Prozent der Todesopfer von Naturkatastrophen stammen aus Entwicklungsländern (Dikau & Voss 2000). Die Armen werden aber nicht nur vermehrt Opfer von Katastrophen, sie sind in der Regel auch nicht versichert und ihnen fehlen die Ressourcen um nach ‚Schicksalsschlägen' schnell wieder auf die Beine zu kommen.

### *Nahrungsmittel, Süßwasser, Krankheiten*

Neben plötzlich auftretenden Ereignissen führt der Klimawandel auch zu allmählichen Veränderungen, die die Lebensgrundlage vieler Menschen bedrohen. Dazu gehören der Rückgang der Nahrungsmittelproduktion durch geringere Niederschläge oder Veränderungen der Niederschlagsverteilung. Der Klimawandel gefährdet auch die Ökosysteme der Meere. Durch den steigenden $CO_2$-Gehalt in der Atmosphäre werden die Ozeane saurer. Dies verschlechtert die Lebensbedingungen von Korallen und kleinen Schnecken, die anderen Meerestieren als Nahrung dienen und kann damit zum Rückgang der Fischbestände und zur Verarmung von traditionellen Fischern führen.

In vielen Gebieten wird auch die Versorgung mit Süßwasser knapp. Das liegt nicht nur an den geringeren Niederschlägen, sondern auch am Abschmelzen der Gletscher in den Hochgebirgen (z.B. Himalaya und Anden), was zum Austrocknen der Flüsse während der Trockenzeit führt.

Die höheren Temperaturen fördern zudem die Verbreitung von Insekten, die Tropenkrankheiten wie Malaria und Denguefieber übertragen, so dass es zu einer stärkeren Ausbreitung dieser und anderer Krankheiten kommt (Kauffmann 2013).

### *Konflikte und Flucht*

Während die Industrieländer wirtschaftliche und technische Möglichkeiten haben, um auf diese Veränderungen zu reagieren, leben viele Menschen im globalen Süden am Existenzminimum und die Gesundheitssysteme und Nahrungsmittelversorgung reichen schon unter normalen Bedingungen kaum aus. Der Klimawandel und seine Folgen können deshalb dazu führen, dass die Verteilungskämpfe um die knappen Ressourcen härter werden und sich die Konflikte innerhalb und zwischen den Ländern verstärken. Um Kriegen und zunehmender Armut zu entkommen, werden mehr Menschen versuchen in die sicheren und reichen Länder des globalen Nordens zu fliehen.

## 3. Unsere Verantwortung

Wie oben dargestellt wurde, sind die Ursachen und Folgen des Klimawandels sehr ungerecht verteilt. Die Ursachen sind eng mit dem Wirtschaftswachstum und der Zunahme des materiellen Wohlstands in den Industrieländern verknüpft. Unter den Folgen haben vor allem die Armen in den Ländern des globalen Südens zu leiden. Dabei geht es nicht nur um die jetzt auf der Erde lebenden Menschen, sondern auch um die Lebensbedingungen und Chancen künftiger Generationen. Schon 1987 sagte die frühere norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland im Vorwort zum UN-Bericht „Our Common Future“ (Unsere gemeinsame Zukunft):

> „Viele der Entwicklungswege der Industrienationen sind eindeutig nicht nachhaltig. Wegen ihrer großen wirtschaftlichen und politischen Macht haben die Entscheidungen dieser Länder starke Auswirkungen auf die Fähigkeiten aller Völker, in den kommenden Generationen menschlichen Fortschritt aufrechtzuerhalten.“ (Brundtland-Commission 1987, Übersetzung des Autors)

### *Das Verursacher-Prinzip*

Mit der ungerechten Verteilung von Ursachen und Folgen beschäftigen sich nationale Gesetze. In vielen Ländern gilt das Verursacherprinzip, wonach die Verursacher von Umweltverschmutzung und – zerstörung auch für die Folgen aufkommen müssen. Im Bundesnaturschutzgesetz heißt es dazu:

> „Erhebliche Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft sind vom Verursacher vorrangig zu vermeiden. Nicht vermeidbare erhebliche Beeinträchtigungen sind durch Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen oder, soweit dies nicht möglich ist, durch einen Ersatz in Geld zu kompensieren.“ (BNatSchG §13)

In der Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung (UNCED 1992) verpflichteten sich 1992 die teilnehmenden Staaten diesen Grundsatz auch im Völkerrecht weiterzuentwickeln, um die Opfer der Folgen von Umweltzerstörung zu entschädigen. Internationale Hilfe zur Verhütung und Bewältigung der Folgen des Klimawandels, beispielsweise im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit, ist also keine großherzige Tat der Barmherzigkeit, sondern eine Frage der Gerechtigkeit.

### *Erhaltung der Schöpfung und Nächstenliebe*

Für Christen kommt zu dieser rechtlichen Verpflichtung eine geistliche hinzu. Aus biblischer Sicht ist die Umwelt nicht nur ein Lebensraum, der uns verschiedene Ressourcen liefert. Es geht auch nicht nur um uns fremde Menschen in anderen Ländern, mit denen wir um diese Ressourcen konkurrieren.

Die Bibel zeigt uns, dass unsere natürliche Umwelt Gottes Schöpfung ist, die seine Größe und Liebe widerspiegelt und ihren Schöpfer ehren soll (Ps 104,24; Ps 148,7-10). Sie ist nicht unser Eigentum, über das wir frei verfügen können, sondern sie gehört Gott (Ps 24,1) und wurde uns als Geschenk anvertraut, das wir nutzen und bewahren sollen (1.Mo 2,15). In seiner Enzyklika Laudato Si sagt Papst Franziskus deshalb: „Das ganze materielle Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber. Der Erdboden, das Wasser, die Berge – alles ist eine Liebkosung Gottes.“ (2015:76) Unsere Beziehung zu Gott, unserem liebenden Vater, muss deshalb auch in unserem Verhalten gegenüber der Schöpfung sichtbar werden.

Die biblische Schöpfungsgeschichte macht auch deutlich, dass alle Menschen gleich wertvoll und von Gott geliebt sind. Der Gott der Bibel ist kein Stammesgott, der eine bestimmte Gruppe von Menschen bevorzugt. Auf die Frage „Wer ist mein Nächster?“, antwortet Jesus mit einer Geschichte, in der gerade der für minderwertig gehaltene Fremde zum Vorbild wird. Er macht deutlich, dass es nicht darum gehen kann, andere Menschen einzubeziehen oder auszugrenzen, sondern selber für andere, die Not leiden, der Nächste zu werden (Lk 10,29-37). Die biblische Lehre kritisiert unsere, meist unbewusste, Überheblichkeit nach dem ein Mensch in unserem Freundeskreis mehr zählt, als 10 Menschen in Bangladesch, dem Kongo oder Brasilien. Und sie stellt die Selbstverständlichkeit in Frage, mit der wir die Festung Europa gegen unbefugten Zutritt verteildigen.

Es sind also sowohl rechtliche, als auch geistliche Gründe, die uns dazu motivieren sollten gegen die Ursachen und Folgen des Klimawandels aktiv zu werden. Was ist dazu konkret zu tun?

## 4. Konkrete Schritte

Der Klimawandel ist ein globales Problem, dem sich kein Mensch entziehen kann. Es hat mit uns allen zu tun, wobei die einen mehr die Verursacher und die anderen mehr die Notleidenden sind. Um auf der Erde zu überleben ist es notwendig auf verschiedenen Ebenen aktiv zu werden.

### *Katastrophenhilfe*

Wie oben dargestellt ist die Zunahme von Naturkatastrophen eine schon deutlich spürbare Folge des Klimawandels. Deshalb ist es notwendig Menschen, die in exponierten Gebieten leben und besonders verletzlich sind, zu helfen, sich auf extreme Witterungsereignisse vorzubereiten. Dazu gehört das Bereithalten von Hilfsmittel und Personal durch Hilfsorganisationen, aber auch die Vorbereitung von Katastrophenplänen und Zufluchtsorten sowie die Ausbildung von Helfern in gefährdeten Gebieten. Dabei können neben staatlichen Stellen und Entwicklungsorganisationen auch Kirchen und Missionswerke mitwirken (Kröck 2007).

### *Lebenswichtige Fähigkeiten und Strukturen stärken*

Während sich bei akuten Notlagen staatliche Geldgeber und private Spender bereitwillig engagieren, ist es schwieriger Unterstützung für langfristige Vorhaben zu bekommen, welche die bestehende Fähigkeiten und Strukturen stärken. Dazu gehört es die Ernährungssicherheit durch nachhaltige Anbaumethoden, angepasste Pflanzensorten und Tierrassen sowie die Verteilung des Risikos auf mehrere Produktionszweige zu verbessern, oder die Gesundheitssysteme zu stärken (mehr dazu im Artikel von Beate Jakob). Es kommt dabei oft weniger auf maximale Erträge und hochmoderne Medizintechnik an, als vielmehr auf Systeme, die auch unter Stress noch funktionieren. Manchmal ist es besser traditionelle Kenntnisse und Verfahren zu erhalten und zu verbessern, statt völlig neue Techniken einzuführen. Solche Maßnahmen sind oft wenig spektakulär und PR-wirksam, verdienen aber unsere Unterstützung.

### *Umweltschonende Technik verfügbar machen*

Globale Probleme können aber nicht nur lokal gelöst werden. Weil der Klimawandel nicht an der Landesgrenze halt macht, müssen Lösungsansätze und klimaneutrale Technologien auch weltweit verfügbar gemacht werden. Statt veraltete Geräte und Industrieanlagen in Entwicklungs- und Schwellenländer abzugeben, muss diesen ermöglicht werden, moderne umweltschonende Technik einzusetzen. Der Gewinn von Herstellern und Exporteuren darf keinen Vorrang vor der Lösung globaler Herausforderungen haben. Das gleiche gilt natürlich auch für den Einsatz von klimaneutralen Technologien in den Industrieländern.

### *Gerechtere Regeln für Migration*

Es ist damit zu rechnen, dass mit dem vorschreitenden Klimawandel auch die Flucht aus besonders betroffenen Gebieten zunehmen wird. Neben dem Bemühen Menschen bei der Verbesserung der Lage in ihren Heimatländern zu unterstützen, müssen die Industrieländer deshalb gerechtere Regeln und Wege für die Aufnahme von Migranten entwickeln. Vielleicht könnten in Zukunft die Auswirkungen des Klimawandels als Asylgrund anerkannt werden.

### *Eine nachhaltige Lebensweise*

Obwohl wir Deutschen uns gerne etwas auf unser Umweltbewusstsein einbilden, ist unsere Lebensweise noch weit davon entfernt, nachhaltig zu sein. Gemessen am ökologischen Fußabdruck (Global Footprint Network 2015) verbraucht im Durchschnitt jeder Deutsche etwa 6,5mal so viel Ressourcen wie ein Mensch in Bangladesch. Damit Menschen auch in Zukunft auf der Erde leben können, ist eine grundsätzliche Veränderung der Weise, wie wir produzieren, konsumieren und leben, nötig. Weil diese Veränderungen so umfassend sein müssen, spricht man von der „großen Transformation“. Dirk Messner, der Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, vergleicht die dazu nötigen Veränderungen mit den Umstellungen beim Sesshaftwerden der Menschen und der Einführung des Ackerbaus (Umweltbundesamt 2014).

Klimawandel ist also kein mehr oder weniger interessantes Randthema, sondern eine Frage, bei der es um die Zukunft aller Menschen geht. Gerade Christen, die den Schöpfer ehren und das Gebot der Nächstenliebe erst nehmen wollen, müssen ihre Verantwortung wahrnehmen, andere zu einer nachhaltigeren Lebensweise zu motivieren und sich dafür einsetzen, dass der Wohlstand und seine gefährlichen Folgen gerechter geteilt wird.

Autorenhinweis:

Dr. Thomas Kröck

promovierte zum Dr. agr. an der Justus-Liebig-Universität Gießen und hat einen M.A. in Interkulturelle Studien. Gemeinsam mit seiner Familie lebte er 10 Jahre in Tansania, wo er kirchliche Mitarbeiter ausbildete und Dorfentwicklungsprojekte unterstützte. Von 1999 bis 2012 betreute er durch die EC-Indienhilfe Projekte in Indien und Nepal. Seit 2012 ist er als Studienleiter für Development Studies und Dozent zunächst am Marburger Bildungs- und Studienzentrum und seit 2015 an der CVJM-Hochschule in Kassel tätig.

**Quellen**


Brundtland-Commission 1987. *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*. New York. URL: http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm [Stand 10.6.13].

CRED 2015. *The Human Cost of Natural Disasters: A Global Perspective*. Brussels: Centre for Research on the Epidemology of Disasters. URL: http://cred.be/sites/default/files/The_Human_Cost_of_Natural_Disasters_CRED.pdf [Stand 17.8.15].

Dikau, Richard & Voss, Holger 2000. Naturkatastrophe. In *Lexikon der Geowissenschaften*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. URL: http://www.spektrum.de/lexikon/geowissenschaften/naturkatastrophe/10985 [Stand 24.7.15].

Global Footprint Network 2015. *Footprint for Nations*. URL: http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/page/footprint_for_nations/ [Stand 12.8.15].

Franziskus I 2015. *Enzyklika Laudato Si: Über die Sorge für das gemeinsame H*aus. Rom. URL: http://w2.vatican.va/content/dam/francesco/pdf/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si_ge.pdf [Stand 12.8.15].

Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz): BNatSchG: 7.8.2013. Online im Internet: URL: http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/__13.html [Stand 12.8.15].

Kauffmann, Gesine 2013. Ungesunde Wärme. *Welt-Sichten* (1), 25–27.

Kröck, Thomas 2007. Katastrophenhilfe als Herausforderung für Missionswerke, in Kusch, Andreas (Hg.): *Transformierender Glaube, erneuerte Kultur, sozioökonomische Entwicklung: Missiologische Beiträge zu einer transformativen Entwicklungspraxis*: VTR, 361–372.

Maddison, Angus 2010. *The world economy: A millennial perspective*. Reprinted. Paris: OECD. URL: http://www.gbv.de/dms/bowker/toc/9789264186088.pdf. [Stand 24.7.15]

Messner, Dirk & Stefan Rahmstorf 2010. Kipp-Punkte im Erdsystem und ihre Auswirkungen auf Weltpolitik und Wirtschaft. In: Debiel, T. u.a. (Hg.): *Globale Trends 2010: Frieden, Entwicklung, Umwelt*. Bonn: BPB, 261–278.

Umweltbundesamt 2014. *Mut zur Nachhaltigkeit: Interview mit Prof. Dr. Dirk Messner: Große Transformation zur Nachhaltigkeit - Realistische Perspektive oder Illusion?* Wien. URL: https://www.youtube.com/watch?v=Z89_gcXo_QE [Stand 17.8.15].

UNCED 1992. *Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung*. Rio de Janeiro. URL: http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/rio.pdf [Stand 12.8.15].